

über das Schiff und bedeckten es im Niederstürzen vollständig, so daß alles an Deck im Wasser stand oder schwamm und die Seeleute durch Wellen laufen mußten. So rannte und arbeitete man oben mit Geschrei, unten aber stand man und hielt sich ängstlich an den Wänden und Balken fest, es wurde gebetet und es gab Augenblicke, wo man sich seinem Ende nahe fühlte. Ich sage die Wahrheit: in dieser Nacht wurden wir mehr als hundertmal im wütenden Sturm zugedeckt und ins Wasser hinabgedrückt, aber wenn seine Gewalt das Schiff einen Augenblick unten bleiben ließ, so wird es durch denselben Stoß auch wieder nach oben gerissen und der Schiffsschnabel, der eben direkt in die Tiefe gerichtet war, zeigt entgegengesetzt gleich darauf zum Himmel. Als wir so durch das wirbelnde Gewoge fuhren, passierte ein schrecklicher Unfall, daß alle, den todbringenden Schiffbruch unmittelbar vor Augen, nur noch schrien: o Gott! o Maria! o ihr Heiligen alle, helft uns Armen in unserer letzten Stunde! Denn ein anderes Schiff aus der Flotte wurde mit voller Wucht auf das unsrige geworfen, so unerwartet schnell, daß man es dort weder aufhalten noch wir ausweichen konnten, zumal wir sein Herankommen in der finsternen Nacht nicht wahrnahmen und es schneller war als ein Vogel fliegt. So stieß es auf und zerschmetterte das größere Beiboot, das auf der linken Seite des Achterdecks hing, und ließ es in Stücke zersplittern, obwohl es das stärkste war, aus härtestem Eichenholz gebaut. Auf dem anderen Schiff aber wurde die Küche zertrümmert und alles, was in ihr war, flog zerbrochen ins Meer. Was für ein jäher Schreck dieser Zusammenstoß für uns war, wie grausig das Dröhnen und Krachen, das Davonrennen und jämmerliche Geschrei, das habe ich zwar noch im Sinn, aber es <III, 325> in Worte zu fassen und mit meiner Schreibfeder festzuhalten, vermag ich nicht. Es war wirklich, wie es bei Virgil heißt: Wir kamen "in Gegenden voll mit rasenden Winden", die ihr König Äolus bändigt. Auf seinen Wink aber geschah nun: (Äneis I, 83 ff.)

1018

1016

1022

1012

1027

1007

1067

0967

1117

0917

"... da stürmten die Winde geschlossen
Durch das sich bietende Tor und durchrasten wirbelnd die Lande,
Warfen sich auf das Meer, und aus unterster Tiefe durchwühlten
Ganz es der West und der Ost zugleich und der wirbelgewöhnte
Afrikawind und wälzten gewaltige Fluten ans Ufer."
(Th. v. Scheffer)

0517

Als diese unselige Nacht vorüber war, fühlten wir alle uns, wie es auf dem Meer zu sein pflegt, schwindlig und unwohl, so sehr, daß wir nicht nur nichts zu uns nehmen konnten, sondern daß schon ans Essen zu denken uns den geschwächten Magen umdrehte und er sich mit Speien entleerte. Und so brachten wir kränklich diesen Tag mit Fasten zu. Doch war er ein wenig besser als die vergangene Nacht.

0017

Ende

Am 6. Dezember, dem Tag des heiligen Bischofs Nikolaus, des uralten Helfers bei Ängsten auf dem Meer, schien es, noch bevor es Tag wurde, als ob der Sturm sich beruhigen wolle, und bei allen Seeleuten wuchs die Hoffnung, daß wir dank der Hilfe des heiligen Bischofs und Schutzherrn des Meeres nun günstigen Wind bekommen würden, und sie flehten ihn an, fasteten und sandten ihm ihre privaten Gelübde um eine glückliche Fahrt.

Anfang

Und Herr Johannes fügte die Verse:

Erhöre, Vater der Schiffer, Nikolaus, die Gebete,
Steh bei jetzt auch uns, die stets deiner Gnade vertraun.